

Deutschlandfunk  
Atelier neuer Musik / 22.05 Uhr  
Redaktion: Frank Kämpfer  
Samstag, den 12.02.2011

## **Experimentelle Stimme aus Russland**

### **Die Performerin und Komponistin Natalia Pschenitschnikova**

von Gisela Nauck

Musik 1, Anna Ikramova, Sommerreise, 6'33-6'57 unter Kommentar liegen lassen

#### Kommentar (73)

Sie überrascht mit einer differenziertesten Scala von Sprach-, Geräuschklingen und existentiellen Lauten, verfügt mühelos über einen Stimmumfang von drei Oktaven, bringt Töne zum Schweben und Leuchten ... Sie spielt verschiedene Flöten, improvisiert, komponiert und arbeitet als Performerin. Natalia Pschenitschnikowa ist wohl eine der vielseitigsten Musikerinnen. Man begegnet ihr vor allem auf den großen und kleinen Podien der neuen und experimentellen Musik mit ihren zahlreichen Festivals. Und: Sie ist Mutter von zwei halbwüchsigen Jungen – Mischa und Sascha, zwölf und sechzehn Jahre alt, mit denen sie zusammen in Berlin lebt. In ihrem Musikerinnendasein hat Natalia zahlreiche Kompositionen uraufgeführt, von denen etliche speziell für sie entstanden sind – für Flöte und/oder Stimme. Dazu gehört auch Anna Ikramovas *Sommerreise* für eine singende Schauspielerin und Tonband aus dem Jahre 1993. Eine Sommerreise mit doppeltem Boden, die die Sängerin diesmal als Schauspielerin in besonderer Weise gefordert hat. Natalia Pschenitschnikova:

#### O-Ton 1, Natalia Pschenitschnikowa, Sommerreise, (47")

Es basiert auf einer realen Reise der Komponistin als Studentin in umliegende Dörfer von Moskau, wo sie aufgenommen hat Geschichten und Lieder von alten Frauen, die in diesen fast verlassenen, alten Dörfern noch lebten. Die Frauen haben sich an ihr Leben erinnert, an bestimmte Abschnitte in ihrem Leben, an ihre Kindheit, Liebe, Geburt des Kindes, Krieg, Tod von nahestehenden Menschen und sie haben auch Lieder gesungen zu diesen verschiedenen Lebensabschnitten. Und eigentlich singt diese Lieder keiner mehr, weil schon alles vorbei ist. Sommerreise hatte als ersten Titel auch Sommerrequiem."

Musik 1, Anna Ikramova, Sommerreise bei 8'57 (aufziehen, frei bis 9'10)

O-Ton 2, Natalia Pschenitschnikowa, Sommereise (34")

Ich konnte auch noch die originalen Aufnahmen hören, so dass ich wusste, welchen Charakter die Frauen hatten. Die eine war als Hexe verschrien und war ganz böse usw. und als wir daran gearbeitet haben, haben wir alle diese Stimmen wieder aufgenommen in der Struktur, die diese Geschichte zusammen gebracht hat. ... Ich hatte auch das Gefühl, dass die richtig durch mich singen. Ich denke, das war eine ganz besondere Erfahrung, die mich auch geprägt hat: Dieses durch mich gesungene etwas.

Musik 1, 1' weiter bis 10' 57 dann schnell ausblenden

Kommentar (12")

Natalia Pschenitschnikowa wurde in Moskau geboren und hat ihre russischen Wurzeln nie verleugnet oder gar abgebrochen. Auch nicht als sie sich 1993 entschloss, in Berlin zu bleiben.

O-Ton 3, Natalia Pschenitschnikowa (32")

Ich bin eigentlich keine Emigrantin, sondern wie Thomas Schäfer stellt in seinen Skype-Spruch: ich bin geistige Gastarbeiterin. Ich bin eigentlich hängengeblieben über verschiedene Projekte, die immer häufiger waren und dann war ein Projekt in Berlin, wo ich für ein, zwei Monate ein Zimmer mieten musste. Und so kam ich nach Berlin mit zwei Koffern und bin einfach hängengeblieben. ... Sicher war für mich auch interessant, weil ich in Berlin viel Performance machen konnte – damals.

Kommentar (46")

Im Grunde genommen ist Natalia – einerseits - eine Eleven jener intensiven russischen Musikausbildung, die weltweit gerühmt wird. Unterstützt von der Großmutter, die Operettensängerin war, und der als Opernsängerin ausgebildeten Mutter, die dies allerdings nie zum Beruf gemacht hat, erhielt sie mit 3 Jahren Klavierunterricht und besuchte ab 7 Jahren die Zentrale Musikschule Moskau. Konzipiert als eine Schulausbildung, die auf ein Musikstudium vorbereitet, erfolgte der Übergang an das berühmte Tschaikowski Konservatorium reibungslos. Am Konservatorium studierte

Natalia im Hauptfach Flöte. Schon sehr früh aber suchte sie – andererseits - parallel dazu das künstlerisch Andere, ging ihren Weg mit vielfachen Verzweigungen:

#### O-Ton 4 Natalia Pschenitschnikova, (40")

Vielleicht was ziemlich chaotisch aussieht, für mich eigentlich gar nicht so ist. Weil es gibt immer etwas, was sich so abzweigt in verschiedene Richtungen und dann kommen diese Richtungen immer irgendwie wieder zusammen, dann kommt wieder so eine Abzweigung und dann kommt es wieder zusammen. ... Ich habe auch festgestellt, dass ich alle drei, vier Jahre etwas Neues anfangen. Es ist nicht so, dass ich sage: aha, jetzt sind drei Jahre vorbei, muss ich etwas Neues anfangen, sondern dass es einfach so passiert. Es entwickelt sich so: ständig kommt etwas Neues, ständig fange ich etwa Neues an zu lernen und zu entwickeln...

#### Kommentar (95")

Entscheidende Abzweige: Mit fünfzehn Jahren studierte Natalia Pschenitschnikova - parallel zur musikalischen Ausbildung und inspiriert durch Aufführungen des japanischen No-Theaters in Moskau – Theater und Ballett. Mit siebzehn wurde sie Mitglied einer experimentellen Theatergruppe. Zudem sang sie in einem orthodoxen Kirchenchor. Parallel zum Flötenstudium ließ sich Natalia in Privatstunden als Belcanto-Sängerin ausbilden. Und maßgeblich angeregt durch ein Gastspiel des Schweizer Flötisten Aurele Nicolet am Tschaikowski Konservatorium und dessen Interpretation von Edgard Varèses *Density 21,5* entdeckte sie die neue Musik für sich. Das war das, wonach sie gesucht und was ihr in ihrer künstlerischen Ausbildung bisher weitestgehend gefehlt hatte: Das war ihre eigentliche musikalische Welt. Sie besuchte daraufhin die Kompositionskurse von Edison Denissow und erhielt erste wichtige Prägungen - beim Hören und Partiturstudium der Werke von Karlheinz Stockhausen, Luciano Berio, Pierre Boulez oder auch von Mitstudenten. Nach einem bravourösen Abschluss ihres Hauptstudienfaches Flöte – für dessen Examenskonzert ihr die Professoren allerdings untersagt hatten, die Sonatine von Pierre Boulez zu spielen – lag ein nach vielen Richtungen hin offener, künstlerischer Raum vor ihr.

Musik 2, Helmut Lachenmann, temA ab 8'12, 15" frei, unter O-Ton liegenlassen.

O-Ton 5, N.P., (24")

Für mich war sehr wichtig einerseits perfekt zu sein, egal was ich gemacht habe und andererseits ich hatte immer Abneigung zu Routine in negativem Sinn. Wenn etwas, das du machst verliert an Leben, verliert dieses Unmittelbare, dass Du die Dinge, die Du machst wirklich erlebst, dann musst du am besten damit aufhören.

Musik 2 weiter bis 10'15 (insgesamt = 2'03")

Kommentar (67")

Perfekt, lebendig und phantasievoll wie bei Helmut Lachenmanns Komposition *temA*. (Musik ausblenden) In diesen künstlerisch offenen Raum hinein zeichnete Natalia gleich nach dem Studium für sie wichtige Richtungen ein – begünstigt durch die politische und kulturelle Situation Mitte der 80er Jahre in Russland und Moskau und bestärkt durch ihren Willen zur künstlerischen Alternative. Zusammen mit dem Pianisten Wladimir Ljubimov, der Musikwissenschaftlerin Marina Tscheplygina und dem Komponisten und Pianisten Ivan Sokolov gründete sie in Moskau das Festival *Alternativa* –? Das erste Festival 1987 stellte die Musik von Karlheinz Stockhausen in den Mittelpunkt – nicht nur das ein Novum für Moskau. Viel mehr noch zählte, dass es das Produkt einer Eigeninitiative war und als solches von den Musikern selbst organisiert wurde. Im Klima der Perestroika markierte dieses Festival mit dem Fragezeichen den Aus- und Aufbruch junger Komponisten und Musiker aus dem staatlich durchverwalteten Musikbetrieb.

O-Ton 6, Natalia, (42")

Der Name des Festivals war mit Fragezeichen, das später irgendwie abgefallen ist. Und es ist interessant – als das abgefallen war hatte sich das Festival auch schon ziemlich dramatisch verändert. Am Anfang das wichtige am Konzert war, dass man sich immer eine Frage stellt. Dass die Musik als breites Feld ein Grund für einen Menschen ist, sich eine Frage zu stellen. Ob diese Musik eine Alternative ist zu einer offiziellen Musik oder was eigentlich eine Alternative ist. Und gibt es überhaupt als Kunst eine Alternative oder nicht. Das war unser Hauptkonzept.

#### Kommentar (85")

Die Konzerte mit Musik von Karlheinz Stockhausen, Vinko Globokar, Johannes Fritsch, Dieter Schnebel, Tom Johnson, Steve Reich, Morton Feldman, John Cage oder Giacinto Scelsi, aber auch mit Musik von Valentin Silvestrov, Edison Denissov, Sofia Gubaidulina, Andrej Volkonski oder jungen Moskauer Komponisten waren immer ausverkauft und das Publikum war begeistert. Auch deshalb, weil die rein konzertanten Aufführungen um Performances und Improvisationen erweitert wurden. In dieser Zeit der Entdeckungen und Selbstvergewisserung Ende der 80er Jahre in Moskau oder auch St. Petersburg erhielt die zeitgenössische Musik für viele wieder als Medium sinnlicher Identifikation eine wichtige Funktion.

Als eine typische Musik dieses Aufbruchs – wenn auch 13 Jahre später entstanden – kann man eines der frühen Werke von Sergej Newski hören: *J'etais d'accord ...* für Stimme, Kammerensemble und Zupiel – 2000 komponiert für Natalia Pschenitschnikova, uraufgeführt im April desselben Jahres mit dem Kammerensemble Neue Musik Berlin unter Leitung von Peter Rundel. Es ist eine jener Kompositionen, wie Newski schrieb, mit denen er auf der "Suche nach dem Urmoment der Stimme" ist, deren Sinn und Ausdruck sich aus der Syntax des Unmittelbaren, nicht Geformten und nicht Lautmalerischen ergibt. Bei dieser Suche konnte er keine bessere Partnerin finden als Natalia Pschenitschnikova, die musikalisch selbst auf der Suche war.

Musik 3, Sergej Newski, *J'etais d'accord ...* ab 1'50-3'36 od. 4'08" (ev. kürzen)

#### Kommentar (45")

Das Festival *Alternativa* –? erwies sich für Natalia als willkommener Anlass, intensiver die experimentellen Seiten ihres Interpretendaseins auszuloten. Auch für sie – nicht nur für das Programmkonzept – wurde dabei Karlheinz Stockhausen zu eine Schlüsselfigur. Bei der Ausarbeitung seiner Komposition *Spiral* etwa für einen Solisten mit Kurzwellenempfänger, erkundete sie damals, 1987, improvisierend Möglichkeiten, den Flötenklang durch ihre Stimme zu erweitern. (Musik einblenden) Der Flötenton erhält Stimmqualitäten und die Stimme wird zum Instrument. Hier eine Improvisation von einem Gastspiel 1997 im Literaturhaus Berlin als Live-Mitschnitt.

Musik 4, Flöte, Literaturhaus Berlin, Spur 2, ab 4'23-5'58

#### Kommentar (34")

Einen weiteren neuen künstlerischen Bereich erschloss für sie die ebenfalls in jene Anfangszeit des Festivals *Alternativa* -? beginnende Zusammenarbeit mit dem Bildenden Künstler German Vinogradow : den der Körperperformance. Wesentlich war dabei für Natalia, durch Singen, Lautieren usw. Körperresonanzen zu erzeugen, die als Energiefluss mit dem jeweiligen Raum korrespondieren: Ein Wechselspiel zwischen innerem Körperraum und Außenraum, das den Charakter und die Wahrnehmung von beiden verändert.

#### O-Ton 7, Performance, (65")

Dass ich selbst angefangen habe, bestimmte Ideen zu entwickeln. Das war um die 90er, ich habe auch ganz viele Soloperformances gemacht, wo ich ganz unterschiedliche Ausdrucksformen oder Materialien wie Klang, Stimme, Bewegung, Licht, Objekte in einer Einheit waren. Für mich war das genau konzipierte oder im Kopf konzipierte Performance, nur Performance kann man nicht proben, Performance ist immer ein Prozess. Ein Prozess, den muss man gut vorbereiten und gut durchdenken, aber man kann das nicht proben. Wenn man das probt, ist es schon ein Theaterstück und keine Performance. Für mich war diese Spontaneität und Unmittelbarkeit immer im Mittelpunkt. Ich bin auch einfach in verschiedene Räume gegangen, die ungewöhnlich waren, und habe da Performances gemacht, damit ich die Energien, die in diesen Räumen waren, anders darstellen oder verändern könnte.

#### Kommentar (48")

Solche Performance-Erfahrungen sind wesentlicher Bestandteil ihrer eigenen Kompositionen. Eine wichtige Arbeit etwa ist "Canti di Pietri", eine Referenz gegenüber der großen japanischen Sängerin und Scelsi-Interpretin Michiko Hirayama. Ihre jüngsten Kompositionen thematisieren solche Einheit von Performance, Ritual und Klangerfindung dann bereits im Titel: "69 Wege sich einem Klang anzunähern" oder auch "Brunnen", basierend auf dem Buch "Mister Aufziehvogel" des japanischen Dichters Haruki Murakami. Ein Roman über das Zerbrechen einer Beziehung, über Verschwinden und Suchen – ein Suchen nach dem anderen und nach sich selbst mit dem Brunnen als Metapher.

Musik 5 , N.P., Brunnen, ab 10' -11'15 = 1' 15

#### Kommentar (10")

Und noch eine dritte Begegnung war für Natalias interpretatorische Profilierung entscheidend: Die Zusammenarbeit mit dem Dichter Dmitri Prigov.

#### O-Ton 8, N.P., (20")

Wir haben zusammen viele Auftritte gemacht. Und es war für mich sehr wichtig die Erforschung der Möglichkeiten von verbaler und nichtverbaler Aussprache. Das war für mich sehr, sehr wichtig. Er hat Dichtungen gemacht, die auch Worte waren und die gingen dann immer in Gesang über und dann haben wir viele Auftritte zusammen gemacht.

#### Kommentar (15")

Einer dieser Auftritte von Natalia Pschenitschnikova und Dmitri Prigov fand 1997 im Rahmen der Literaturwerkstatt Berlin statt – sie hören ebenfalls einen Live-Mitschnitt

Musik 6, Pschenitschnikova/Prigov, Spur 1, ab 6'01 – 7'10 = 1' (unter Wort ausblenden)

#### Kommentar (45")

Musik aus Worten, Klang, Klangfärbungen, Wortmodulationen, Rhythmus und Tempo.

Einer der ersten ausländischen Gäste des Festivals *Alternativa* -? war – eingeladen von Natalia – der österreichische Komponist Bernhard Lang. Er komponierte damals für sie das Quartett für Flöte solo, uraufgeführt beim Festival 1991. Es ist eine Musik, die dort beginnt, wo Vergangenes endet, wenn das Quartett den Raum verlassen hat und die Notenblätter verstreut umherliegen. "Über den Splittern der Schrift", so der Komponist, "etwas Neues zeichnen". Die Notenpulte waren dafür an den vier Ecken des Raumes aufgestellt.

Musik 7, Bernhard Lang, Quartett für Flöte solo, ab 382-420 = 2' (ev. kürzen)

#### Kommentar (15")

Es sind solche Herausforderungen, die Natalia Pschenitschnikova als Musikerin generell interessieren, ob sie Flöte spielt, singt oder performt - mit der Stimme und dem Körper im Raum.

O-Ton 9, N.P. (45")

Die Stücke von Bernhard Lang zum Beispiel, Schrift 1 und 2, von denen ich Schrift 1 gespielt habe. Ein unglaubliches Stück, das mich auf eine andere Stufe meines musikalischen Daseins gebracht hat. Auch Agostino di Scipio – das war für mich auch eine unglaubliche Herausforderung. Man hört die Stimme nicht, man hört nur die Feedbacks vom Raum des Performers wie der durch unmerkliche Bewegungen verändert wird. Ich denke für mich sind die Stücke besonders interessant, die für mich auf den ersten Blick unmachbar erscheinen. Wenn ich denke: mein Gott, dass kann man nicht machen – das ist immer ein gutes Zeichen.

Kommentar:(13")

Zu diesen Stücken gehörte auch "Live" von Helmut Oehring und Iris ter Schiphorst nach einem Gedicht der amerikanischen Poetin Anne Sexton.

O-Ton 10 N.P. (21")

Auch ein sehr, sehr wichtiges Stück für mich, weil ich daran auch den Text sehr mag, den Text von Anne Sexton. Die Prozesse, die in einem Menschen verlaufen, werden hier ganz nackt und konzentriert dargestellt. Was eigentlich zur Poesie auch gehört und in Musik sehr selten anzutreffen ist.

Musik 8, Oehring/ter Schiphorst, Live., 2'44-5'08 (2'15) (ev. kürzen)

Kommentar (80")

In den endachtziger und 90er Jahren entwickelte sich Natalia Pschenitschnikova zu einer universalen Musikerin. Sie spielt gleichermaßen versiert die Baß-, Alt- C-, Piccoloflöte wie die barocke Traversflöte. Bei der Sängerin beeindruckt besonders die Klarheit und differenzierte Energetik ihrer Stimmführung, ob sie in tiefen Alt- hohen Sopranlagen gebraucht wird oder in rasantem Tempo zwischen den Registern wechselt. Und als Vokalperformerin beherrscht sie souverän alle möglichen Formen einer extended voice. Zahlreiche Komponisten haben mit neuen Werken für sie ihre vielseitigen Talente genutzt



, ob Johannes Fritsch – der zu ihren besonderen Förderern und Freunden zählte, Nicolas Collins, Phil Niblock, Walter Zimmermann, Iris ter Schiphorst und Klaus Lang oder auch Dmitri Kourluiandski, Vadim Karrassikov, Gija Kantscheli Boris Filanowski oder Alexandra Filonenko.

Ihre Komposition "Im Schatten der Frau" nach Texten von Anja Utler und Polina Andrukovitch thematisiert musikalisch einen Zustand des Dazwischen, wie er biografisch für sie selbst wie auch für Natalia typisch ist: zwischen deutscher und russischer Sprache, zwischen Komponistin und Performerin, zwischen aufgenommener und Live-Stimme. Die Uraufführung fand im vorigen Jahr im September bei den Klangspuren schwaz in Innsbruck statt.

Musik 9, Alexandra Filonenko, Schatten einer Frau, ab 45" - 2'15 (1'30)

Kommentar (97")

So, wie für die russische Komponistin Alexandra Filonenko wurde Natalia Pschenitschnikova inzwischen für mindestens zwei Generationen junger russischer Komponisten zu einer wegweisenden Persönlichkeit: als experimentelle Musikerin wie auch als Vermittlerin der Kulturen und zeitgenössischen Künste zwischen Ost und West, zwischen Moskau, Berlin, Graz, Paris oder Lissabon.

Eng verbunden ist sie bis heute den Komponisten jener 2005 gegründeten Gruppe, die sich den herausfordernden Namen SoMa, "Soprotivlenie MAteriala" zu deutsch: Widerstand des Materials gab, gegründet von dem St. Petersburger Boris Filanovski und den Moskauern Valery Voronov, Dmitri Kourliandski und Anton Safronov. Wenig später kamen Sergej Newski und Alexej Sioumak hinzu. Sie waren angetreten, um - trotz Perestroika – den nach wie vor verknöcherten Strukturen an Musikhochschulen und in den Musikorganisationen Russlands die internationale Öffnung entgegenzusetzen, frei für selbstbestimmte Entscheidungen. Natalia war diesen jungen Komponisten von Anfang an eine enge Verbündete, hat zahlreiche ihrer Werke uraufgeführt.

Für das Debut dieser Komponistengruppe in Deutschland bei der Berliner MärzMusik 2009 komponierte Dmitri Kourliandski mit *Engramma* ein Stück für sie und das Moscow Contemporary Music Ensemble, das typisch für die interpretatorische Arbeitsweise von Natalia ist.

#### O-Ton 11, N.P. (48")

Er wusste schon von Anfang an, dass er das für mich schreibt. Wir haben auch viel zusammengearbeitet, um so verschiedene, ganz feine Klänge zu entwickeln, die ganz instrumental sind, aber durch ornamentische Dinge fast ein bisschen zum Barock eine Brücke haben. Diese ganz feinen Klänge sind halb gesungene, halb .... Sie sind auch ganz schwer zu bezeichnen, weil sie halb dazwischen ... Wenn man das hört kann man vielleicht sagen, es ist wie ein kleines Weinen oder Klänge, die nur kommen, wenn man das bezeichnet. Aber die sind frei von jeglichem emotionellen Nachfühlen, also von Psychologie. Ich denke es ist wichtig dieser Dialog zwischen Sänger und Ensemble.

#### Kommentar (31")

Auf der Basis solcher feinen Klänge, konfrontiert mit martialischen Ausbrüchen sollte eine Musik entstehen, die von ihrem Ausdrucksgehalt her offen für unterschiedliche Wahrnehmungsmöglichkeiten ist. Komponiert wurde dabei nicht das Klangresultat, sondern der physische Prozess der *Klangerzeugung*. Auf diese Weise entstand eine Musik von immenser innerer Anspannung am Rande des Ausbruchs, der gelegentlich auch stattfindet, aber zu keinerlei Lösung dieser Spannungen führt.

#### Musik 10, Dmitri Kourliandski, Engramma, ab 13'19-15'16

#### O-Ton 12, N.P., (25")

Für jeden Komponist und sogar für jedes Stück suche ich eine eigene Stimme zu finden. Und wenn man hört wie ich zum Beispiel Klaus Lang singe oder wie ich Scelsi singe – das ist wahrscheinlich schwer zu nachvollziehen, dass es die gleiche Sängerin ist. Es geht nicht nur um Stimmlage, sondern um die Art des Gesangs, um Farbe, um Intensität, Densität und Transparenz.

#### Kommentar, (19")

Giacinto Scelsi, Grandsignieur des Mystischen in der musikalischen Moderne, war – und ist – für Natalia eine der größten Herausforderungen ihres Künstlerinnendaseins. In seiner Musik fand sie in eigenwilligster Ausprägung das, was für sie Musik überhaupt auszeichnet.

O-Ton 13, N.P. (30")

Ich finde Musik hat auch etwas Universelles, Ursprüngliches. Und da ich mich auch etwas mit Folklore beschäftige oder mit kosmischer Musik von Giacinto Scelsi - ich versuche immer in jenen Fluss von Energien zu kommen, die vor dem Klang sind. Wichtig ist, dass der Gesang, fängt nicht an mit dem Klang und endet nicht mit dem Klang. Und das ist eigentlich das Wichtigste für mich: Was ist davor und was bleibt danach.

Kommentar, 66"

Von Giacinto Scelsi hat Natalia mehrere Kompositionen im Repertoire wie "Ho" und "Tajagaru" für Stimme solo oder "Khood" und "Pranam I" für Stimme und Instrumente. Die anspruchsvollste Einstudierung und Interpretation aber ist der legendäre Zyklus "Canti del Capricorno", Gesänge des Steinbocks. Scelsi komponierte die zwanzig Gesänge zusammen mit der zu seinem engsten Musikerkreis gehörenden, japanischen Sängerin Michiko Hirayama von 1962 bis in die 80er Jahre hinein. Sie entwickelten damit eine einzigartige Gesangskultur, die von der Lautung der zu singenden Klänge auf der Grundlage von Phonemen ausgeht, gesteuert durch verschiedene sprachliche Energieformen. In der Zusammenarbeit von Komponist und Sängerin entstand eine Partitur, die nur durch mündliche Überlieferung adäquat weitergegeben werden kann. Natalia Pschenitschnikova hat diesen Zyklus bei Michiko Hirayama in Rom studiert und damit von ihr - als einzige - das Recht erworben, ihn aufzuführen.

O-Ton 14, 11"

... weil da ist so viel, was man nicht aufschreiben kann und nur durch die detaillierte, unmittelbare Übernahme einstudieren kann.

Kommentar (12")

Ihre Premiere erlebte die Interpretation von Natalia im November 2003 während der Klangwerkstatt Berlin im Ballhaus Naunynstraße. (39')

Musik 11, Canti del Capricorno, Nr. 7 15'45- (nach 45", schnell wegblenden)

O-Ton 15, 60" (frei stehen)

Die wichtigsten Themen für mich: Die Energien des Klangs, was eigentlich Klang ist, was bringt der Klang, was in den letzten Jahren immer mehr mit der Neuropsychologie zusammengebunden ist. Man kann das verbinden mit verschiedenen Aspekten – man kann das religiös, philosophisch, biologisch oder psychologisch ansehen. Das Andere: die Phänomenologie der Erinnerung ist für mich auch sehr wichtig. Die Erinnerungen, was sind sie. Erinnerung hat auch so eine Art von Natur, die klangähnlich ist. Weil irgend etwas passiert und irgend etwas bleibt. Und man weiß eigentlich nicht, was bleibt. Was mehr Bedeutung für das Leben hat, was passiert oder was bleibt und was eigentlich eine Erinnerung ist.

Musik 11 ab 45" weiter bis Schluss (2' 15")

Kommentar 56"

Die Herausforderungen werden auch in Zukunft nicht weniger werden. Geplant sind für dieses Jahr weitere Uraufführungen, etwa von dem armenischen Komponisten Arman Gushchyan oder eine neue Komposition von Dmitri Kourliandski zum Berliner Festival Inventionen. Ebenso geplant ist für Ende des Jahres eine große USA-Reise, auf der Natalia die neue russische und deutsche Musik in Amerika präsentieren wird. Ein ihr sehr wichtiges Projekt ist allerdings noch ohne Realisierungsmöglichkeit: Eine 24stündige Soloperformance, verbunden über Internet mit anderen Musikern auf der ganzen Welt, in der Nacht des 99. Geburtstages von John Cage am 5. September dieses Jahres. Möge diese Sendung dazu beitragen, dass sich Veranstalter für dieses spannende Projekt finden.